

Kurzfassung der Beiträge

zur interdisziplinären
Jahrestagung Leben pur 2017

**GESUNDHEIT UND
GESUNDERHALTUNG**

**BEI MENSCHEN MIT
KOMPLEXER BEHINDERUNG**

Hamburg: 31. März und 1. April 2017

Übersicht

Vorträge

Freitag

- Prof. em. Dr. Dr. h.c. Andreas Fröhlich:** Hauptsache gesund? - Gedanken zum Leben mit schwerer Behinderung zwischen Gesundheit, Wohlbefinden, akutem und chronischem Krank-Sein 6
- Prof. Dr. Toni Faltermaier:** Salutogenese – Resilienz – Gesundheitskompetenz: Anregungen zur Gesunderhaltung von Menschen mit Behinderungen 7
- Dr. med. Jörg Stockmann:** Leben mit schwerer Behinderung. Was hält gesund? Was macht krank? Und was wissen wir überhaupt darüber? 8
- Dr. phil. Helga Schlichting:** Gesundheit und Gesunderhaltung – welche pädagogischen Herausforderungen stellen sich? 9
- Ines Olmos, Dr. Imke Kaschke:** Gesundheitsprogramm Healthy Athletes, ein Projekt der Special Olympics, Berlin (Förderpreisgewinnerinnen 2017) 10
- Marion Tapken:** Gesund Leben – was ist das? Mit Freude leben zählt! 12
- Mag.^a Magdalena Singer:** Psychoneuroimmunologie – wie psychosoziale Faktoren unser Immunsystem und unsere Gesundheit beeinflussen 13

Samstag

- Kerrin Stumpf:** Rechtssicher – Mit Verantwortung pflegen und unterstützen. Rechtliche Grundlagen in der Gesundheitsversorgung und –unterstützung 14
- Marc Auerbacher:** Gesund beginnt im Mund! Orale Prävention bei Menschen mit Komplexer Behinderung – (k)eine Selbstverständlichkeit? 15
- Brigitte Buermann:** „Schritte wagen“ – integrierte Assistenz. Ein neues Modell für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf 16
- Birgit Pohler:** MZEB – eine Innovation im Gesundheitssystem für Menschen mit Komplexer Behinderung 17

Prof. Dr. Annett Thiele:

Transdisziplinäres Denken und Handeln im Interesse der Gesundheit von Menschen mit Komplexer Behinderung 18

Workshops

Brigitte Buermann: „Schritte wagen“. Was hat Integrierte Assistenz mit der Gesunderhaltung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu tun? 20

Dr. phil. Helga Schlichting: Eine sorgende Pflege und eine achtsame Symptombeobachtung als Beitrag zur Gesunderhaltung 21

Eva-Maria Anslinger: Sanfte Gesundheitspflege mit der Aromatherapie 22

Andrea Gutmann, Daniela Klöpfer: Resilienz stärken – das soziale Gefüge gesund erhalten 23

Claudia Niemann: Kinaesthetic als Aktivierung für Klienten und Entlastung für Assistenten 24

Kerrin Stumpf: Rechtssicher – Mit Verantwortung pflegen und unterstützen. Rechtliche Grundlagen in der Gesundheitspflege und -unterstützung 25

VORTRÄGE

HAUPTSACHE GESUND? GEDANKEN ZUM LEBEN MIT SCHWERER BEHINDERUNG ZWISCHEN GESUNDHEIT, WOHLBEFINDEN, AKUTEM UND CHRONISCHEM KRANK-SEIN



PROF. EM. DR. DR. H.C. ANDREAS FRÖHLICH

Universität Landau/Pfalz, Kaiserslautern

Menschen mit sehr schweren und umfänglichen Beeinträchtigungen haben nicht nur einen besonders hohen Hilfebedarf, sondern sind in ihrer alltäglichen Existenz immer wieder von mehr oder weniger gefährlichen und beängstigenden Krisen bedroht. Ihre gesundheitliche Balance ist unter vielen Aspekten gefährdet: die Atmung, die Nahrungsaufnahme, der Stoffwechsel, das Immunsystem, das gesamte Haltungs- und Bewegungssystem sowie die neurologische Steuerung und Kontrolle aller Funktionsabläufe.

Statistisch folgen daraus eine überdurchschnittliche Krankheitsquote und eine deutlich verkürzte Lebenserwartung.

Gesundheit im Sinne der WHO von 1948 kann für diese Menschen kein realistischer Maßstab sein:

Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.

Die pädagogische, therapeutische und pflegerische Begleitung muss sich an einem angepassten, relativierenden Gesundheitskonzept orientieren, das Lebensqualität und Lebenslust in den Vordergrund stellt und ein Leben mit Behinderung und Krankheit lebenswert macht.

SALUTOGENESE – RESILIENZ – GESUNDHEITSKOMPETENZ: ANREGUNGEN ZUR GESUNDERHALTUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN



PROF. DR. TONI FALTERMAIER

Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften, Abteilung Gesundheitspsychologie und -bildung, Europa-Universität Flensburg

Wenn es um Fragen der Gesundheit und der Gesunderhaltung geht, dann stehen uns eine Reihe von wissenschaftlichen Konzepten zur Verfügung, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Die Theorie der Salutogenese konzentriert sich auf Widerstandsressourcen und das Kohärenzgefühl beim Umgang mit Lebensbelastungen, das Konzept der Resilienz setzt auf Schutzfaktoren, die im Laufe des Leben zu einer psychischen Widerstandskraft führen, und das Konzept der Gesundheitskompetenz beschreibt das Wissen und unsere subjektiven Vorstellungen über Gesundheit sowie die Fähigkeiten, sie zur Erhaltung der Gesundheit im Alltag einzusetzen. Dieser Beitrag zur Tagung wird einen Überblick und einen Einblick in diese drei Ansätze geben, er wird ihre wissenschaftliche Bedeutung einschätzen und versuchen deutlich zu machen, wie sie in der Praxis umgesetzt und genutzt werden können. Im Mittelpunkt wird dann die Frage stehen, wie Menschen mit schweren Behinderungen in unterschiedlichen Lebensphasen in ihrer Gesundheit gefördert werden können. Mit dem Wechsel der Perspektive von Krankheit auf Gesundheit wird ein erweiterter Blick möglich, der für Betroffene und ihre Angehörigen, aber auch für ihre professionellen Begleiter, neue Handlungsmöglichkeiten ergeben sollte.

LEBEN MIT SCHWERER BEHINDERUNG. WAS HÄLT GESUND? WAS MACHT KRANK? UND WAS WISSEN WIR ÜBERHAUPT DARÜBER?



DR. MED. JÖRG STOCKMANN

Internist, leitender Abteilungsarzt Krankenhaus Marag GmbH Bielefeld, Zentrum für Behindertenmedizin

Menschen mit schwerer Behinderung haben im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung ein mehrfach erhöhtes Risiko zu erkranken und frühzeitig zu versterben. Dabei sind akute von chronischen Erkrankungen zu unterscheiden.

So vielfältig die Ursachen einer Behinderung, so vielfältig sind auch die möglichen Erkrankungen, von denen Menschen mit Behinderung betroffen sind.

Bei bestimmten Syndromen treten mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit Erkrankungen auf, die bei anderen Formen der Behinderung keine Rolle spielen. Als Beispiel sei die frühzeitige Alzheimer Demenz bei der Trisomie 21 genannt. Insgesamt ist es darum schwer, allgemein gehaltene Ratschläge zur Früherkennung – oder besser – Vorbeugung akuter und chronischer Erkrankung bei Menschen mit schwerer Behinderung zu geben.

Andererseits gibt es medizinische Probleme und Störungen, die wir bei Menschen mit schwerer Behinderung immer wieder beobachten. Dazu gehören z.B. unerkannte Schmerzen, chronische oder akute Verstopfung (Obstipation), Ernährungsstörungen, Erkrankungen der Knochen (Osteoporose) oder psychische Erkrankungen.

Das systematische Wissen um die Häufung dieser Erkrankungen ist begrenzt. Wir sind aber nicht völlig ahnungslos. Mittlerweile wurden in einigen Ländern „Leitlinien“ zu speziellen Problemen und insbesondere auch zur medizinischen Basisversorgung entwickelt. Der Referent wird eine solche Leitlinie vorstellen. Er macht auf Basis seiner langjährigen praktischen Erfahrung Vorschläge, wie eine solche Leitlinie konkret genutzt werden könnte, um krankheitsauslösende Faktoren möglichst früh zu erkennen und Folgeproblemen vorzubeugen.

GESUNDHEIT UND GESUNDERHALTUNG – WELCHE PÄDAGOGISCHEN HERAUSFORDERUNGEN STELLEN SICH?



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Ausgehend von einem mehrdimensionalen Gesundheitsbegriff möchte der Vortrag den Blick auf (heil-)pädagogische Aufgaben, die sich angesichts der Gesunderhaltung von Menschen mit komplexer Behinderung stellen, richten.

Als zentrale Widerstandsquelle und Ressource für Gesundheit gilt im salutogenetischen Modell das Erleben von Kohärenz. Dies meint ein grundsätzliches Vertrauen in die Vorhersehbarkeit und Strukturiertheit der inneren und äußeren Umwelt, eine aktive Teilhabe an deren Gestaltung sowie die Fähigkeit, dieser einen subjektiven Sinn zu geben. Eng verbunden damit ist das Erleben einer stabilen Ich-Identität. Viele (heil-)pädagogische Grundideen und Förderkonzepte für Menschen mit komplexer Behinderung haben die Entwicklung genau dieser Ressourcen zum Ziel. Als Beispiele seien hier genannt die Konzepte der Basalen Stimulation, der Basalen Kommunikation, der sensumotorischen Kooperation, der Förderpflege und das Affolter-Konzept sowie Grundprinzipien der Alltagsorientierung und Individualisierung.

Wichtige weitere Faktoren zur Gesunderhaltung ergeben sich aus den sächlichen, organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen von Institutionen. So wirken sich klare tägliche Strukturen, feste Rituale, das Vorhandensein stabiler Bezugspersonen und ein Klima emotionaler Wärme und vertrauensvoller Kommunikation gesundheitsfördernd aus.

Angesichts der großen gesundheitlichen Verletzbarkeit der Personengruppe stellt sich die Frage, ob es einer besonderen achtsamen und fürsorgenden Pädagogik bedarf, die physische und psychische Befindlichkeit und deren Veränderung genauer in den Blick nimmt. Gerade Schmerzen und andere Symptome gestörten Wohlbefindens werden von Menschen mit komplexer Behinderung häufig auf untypische Weise geäußert und von Mitarbeitenden nicht oder stark verzögert wahrgenommen. Hier bestehen neben der Notwendigkeit einer sensiblen Beobachtung auch eine unbedingte Wissenserweiterung bezüglich häufiger chronischer Erkrankungen und deren Symptome bei allen Mitarbeitenden in der Behindertenhilfe.

**HEALTHY ATHETES® -
DAS GESUNDHEITSPROGRAMM VON SPECIAL OLYMPICS
DEUTSCHLAND (SOD)**

(FÖRDERPREISGEWINNERINNEN 2017)

DR. IMKE KASCHKE Leiterin Gesundheit und Medizin, Special Olympics,
INES OLMOS, Projektleitung „Gesund durchs Leben“,
Berlin,



Foto: SOD / Christian Burkert.

Titel: Das Healthy Athletes Team. Von links nach rechts: Iris Schorr; Wiebke Maaß;
Franziska Sissy Mittelstädt; Stefanie Die Francescantonio; Dr. Imke Kaschke; Britta
Mies; Ines Olmos; Benjamin Ferner.

SOD ist die deutsche Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung (MmgB). Als Alltagsbewegung mit einem ganzheitlichen Angebot gehört dazu auch das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes®. Während SO Sportwettbewerben, für Menschen mit mehrfacher Behinderung insbesondere beim wettbewerbsfreien Programm¹ sowie aufsuchend in Wohneinrichtungen, Werkstätten und Schulen werden kostenlose niedrigschwellige Beratungen, Kontrolluntersuchungen und notwendige Weiterbehandlungsempfehlungen angeboten. Diese umfassen sieben verschiedene medizinische Bereiche, u.a. zur Seh- und Hörfähigkeit, der Zahn- und Mundgesundheit sowie der gesunden Lebensweise. Zielgruppenspezifisch werden Methoden und speziell entwickelte Materialein sowie curriculare Strukturen in Leichter Sprache eingesetzt, um Handlungskompetenzen zum gesundheitlichen Wohlbefinden nachhaltig zu stärken. Die Materialien wurden im Rahmen der Projekte „Selbstbestimmt gesünder I - III“ erarbeitet, welche seit 2011 durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert wurden. Aus der Zielgruppe selbst werden Multiplikatoren geschult, um ihre Kenntnisse in ihrem Lebensumfeld weitergeben zu können. Die Durchführung der Healthy Athletes® Angebote wird durch das ehrenamtliche Engagement von Medizinerinnen und medizinischen Fachpersonal ermöglicht. Die begleitenden Schulungen und praktischen Erfahrungen steigern ihre Kompetenz und bauen gleichzeitig Berührungängste ab. Als Kooperationspartner des Gesundheitsprogramms erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Ärzte- und Zahnärztekammern, Fachgesellschaften und -verbänden medizinischer Berufe. Ziel von Healthy Athletes® ist es, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der eigenen Gesundheitsvorsorge zu verbessern und Zugangsbarrieren zur Gesundheitsversorgung abzubauen.
(<http://specialolympics.de/sport-angebote/healthy-athletesR-gesunde-athleten>)

¹ Das wettbewerbsfreie Programm bietet Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht an regulären Wettbewerben teilnehmen können, speziellen Bewegungsangebote an.

GESUND LEBEN – WAS IST DAS? MIT FREUDE LEBEN ZÄHLT!



MARION TAPKEN

ISAAC-Referentin, Expertin in eigener Sache, Garrel

Ich bin Marion Tapken, 37 Jahre alt, wohne zu Hause bei meinen Eltern und arbeite in einer Caritaswerkstatt.

Seit der Geburt habe ich eine Zerebralparese und eine Spastik in den Beinen. Mit 10 Jahren wurde noch eine Epilepsie festgestellt.

Meine Mama hat früh angefangen, mit mir zu turnen, zu schwimmen und Beschäftigungstherapie zu machen, sowie Logopädie. Auf Grund dieser vielen Therapien war ich bis zu meinem 17. Lebensjahr „relativ“ gesund. Meine Eltern haben mich auch überall hin mitgenommen, ob zur Kirmes oder in den Schnee. Ich durfte toben und spielen.

Dann bekam ich große Magenprobleme – einen starken Reflux, der mir immer noch große Schwierigkeiten macht. Ich gehe davon aus, dass es psychische Ursachen hatte, denn ich wollte nach Ulm, um dort eine Ausbildung als Bürohelferin zu machen. Ich habe mir damals Gedanken gemacht, wie es wohl ist, allein mit Assistenz zu wohnen und – ich konnte Oma nicht verlassen. Ein Arzt wollte meinen Magen sofort verengen und eine PEG-Sonde legen. Ich wollte das nicht. Mama unterstützte mich. Ich und meine Familie sind der Meinung, dass ich durch eine OP nur ein Pflegefall geworden wäre. Auch einen Luftröhrenschnitt haben wir erfolgreich abgewehrt. Weil ich einen Stridor habe, d.h. erschwert Luft bekomme, meinte ein Arzt, ich würde sonst ersticken.

Ich gehe lieber zu Heilpraktikern und bekomme dort viel Hilfe. (Natürlich auch zum Arzt, wenn es sein muss.)

Darüber, über meine Art zu leben und, dass der Glaube an Gott mir viel Kraft gibt, möchte ich Ihnen erzählen.

PSYCHONEUROIMMUNOLOGIE – WIE PSYCHOSOZIALE FAKTOREN UNSER IMMUNSYSTEM UND UNSERE GESUNDHEIT BEEINFLUSSEN



MAG.^A MAGDALENA SINGER

Klinische- und Gesundheitspsychologin,
Universitätsassistentin an der Klinik für Medizinische
Psychologie der Medizinischen Universität Innsbruck,
Abt. Psychoneuroimmunologie

Neueren medizinischen Konzeptionen zufolge muss man heute davon ausgehen, dass sämtliche Systeme des Organismus (u.a. Nerven-, Immun-, Hormonsystem) nicht nur untereinander, sondern auch mit der Umwelt vernetzt sind. Der Forschungsbereich Psychoneuroimmunologie (PNI) untersucht diese komplexen Zusammenhänge und gilt als Forschungsbereich, von dem in Zukunft die meisten Innovationen für Theorie und Klinik in der Medizin zu erwarten sind. Wesentliche Erkenntnisse der PNI betreffen den Einfluss von psychischen Belastungen unterschiedlicher Art auf die Immunaktivität sowie die Korrektur immunologischer Funktionsstörungen durch psychologische Interventionen. Um jedoch in Zukunft körperliche Erkrankung mit psychotherapeutischen Mitteln gezielt heilen zu können, ist ein Paradigmenwechsel in der medizinischen Forschung unumgänglich. Eigene (integrative Einzelfall-)Studien verwenden daher eine Kombination aus qualitativen Methoden und Zeitreihenanalyse, um der Komplexität der PNI methodisch besser zu entsprechen. Die mit diesem Vorgehen erzielten Ergebnisse werden vorgestellt.

Literaturempfehlung: Schubert u. Amberger: Was uns krank macht, was uns heilt. Aufbruch in eine neue Medizin. Fischer u. Gann 2016. Schubert (Hrsg.): Psychoneuroimmunologie und Psychotherapie. 2. Auflage. Schattauer 2015.

RECHTSSICHER - MIT VERANTWORTUNG PFLEGEN UND UNTERSTÜTZEN. RECHTLICHE GRUNDLAGEN IN DER GESUNDHEITSSORGE UND –UNTERSTÜTZUNG



KERRIN STUMPF (LL.M)

Rechtsanwältin, Geschäftsführerin bei Leben mit
Behinderung Hamburg Elternverein e.V.

Das Leben ist schön... und gefährlich. Diese allgemeine Erkenntnis prägt in besonderer Weise den Alltag von Menschen, die unter schwierigen Bedingungen ins Leben starten oder zu einem späteren Zeitpunkt ihres Lebens lernen müssen, mit komplexen Beeinträchtigungen zu leben. Für sie und ihre Angehörigen wird es zur Selbstverständlichkeit, dass einfachste Handlungen des Alltags mit Risiken verbunden sein können.

Diejenigen, die als Assistenten, Lehrende oder Pflegenden in ihre Risikosphäre treten – ob als Angehörige, freiwillige Helfer oder fachlich Geschulte – stellen sich Rechtsfragen. Wo beginnt, wo endet die eigene Verantwortung? Worin bestehen die rechtlichen Pflichten und gelten hier dieselben Regeln wie bei anderen, die die Person, um die es geht, ebenfalls unterstützen?

Der für das überaus komplexe Thema verhältnismäßig kurze Vortrag erörtert Aspekte von Gesundheitssorge und -unterstützung und vermittelt die Grundzüge der Gesetze und Rechtsprechung zu Aufsicht und Haftung bezogen auf Menschen mit komplexen Behinderungen. Dort, wo im Alltag und in den Foren die Regelungskreise des Straf- und Deliktsrechts mit landes- und arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften zu verschwimmen drohen, wird eine Ordnung erkennbar, die klarstellend Rechtssicherheit ermöglicht: Wer seine Pflichten erfüllt, haftet nicht.

Anhand typischer Beispiele wird dies verdeutlicht. Es werden Prinzipien erkennbar, aus denen sich wie Leitplanken die Richtung eigenen Handelns ableiten lässt. Einige dieser Grundsätze, wie die ordnungsgemäße Delegation, der Fahrlässigkeitsbegriff mit den Sorgfaltspflichten im jeweiligen Kontext und der Zumutbarkeits-Grundsatz, werden eingehender untersucht und der Zusammenhang von Verantwortungsübergang und Dokumentation erörtert. Vor dem Hintergrund zahlreicher, nach Art der Maßnahme, Bedarf und zur Verfügung stehendem Personal differenziert zu betrachtenden Einzelfällen erscheint das Bild einer ermutigenden Rechtsordnung: Sie schützt vor Nachlässigkeit und Übergriffen; zugleich ermutigt sie die individuelle Lebensführung mit Pflege und Unterstützung – auch wenn sie mit Risiken verbunden ist.

GESUND BEGINNT IM MUND! ORALE PRÄVENTION BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG - (K)EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT?



MARC AUERBACHER

Zahnarzt, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

Deutschlandweit leben etwa 7,6 Millionen Menschen mit einer staatlich anerkannten Schwerbehinderung, was 9,4 % der Gesamtbevölkerung entspricht. (Quelle: Statistisches Bundesamt, 2015). Aussagekräftige Studien über die Mundgesundheit und den zahnärztlichen Versorgungsgrad von Menschen mit Behinderungen in den jeweiligen Alterskohorten gibt es nur sehr wenige. Ein Vergleich mit der aktuell publizierten fünften deutschen Mundgesundheitsstudie (DMSV) zeigt jedoch, dass Menschen mit Behinderung einen deutlich höheren Plaque-Index, mehr fehlende Zähne, sowie einen geringeren Kariessanierungsgrad aufweisen als die nichtbehinderte Bevölkerungsgruppe. Die Gründe für diese Mängel dürfen nicht ausschließlich darauf zurückgeführt werden, dass viele Menschen mit einer schweren körperlichen und/oder geistigen Behinderung nicht in der Lage sind, eine eigenverantwortliche Zahnpflege durchzuführen. Ein unzureichendes Wissen um die Bedeutung der Zahn- und Mundpflege für den allgemeinen Gesundheitszustand, sowie Zeitnot in der Pflege tragen ebenfalls dazu bei, dass die Zahngesundheit bei diesen Patienten leidet. Darüber hinaus bleibt den meisten Menschen mit Behinderung ein chancengleicher Zugang zu einer gleichwertigen zahnmedizinischen Versorgung auch dadurch verwehrt, weil der Gesetzgeber für sie keine besonderen zahnmedizinischen Leistungsangebote vorsieht. Dabei ist im Artikel 25 – Gesundheit – Absatz b der UN-Behindertenrechtskonvention das Recht von Menschen mit Behinderung auf ein Höchstmaß an Gesundheit gesetzlich verankert. Hieraus lässt sich auch die Anspruchsberechtigung auf eine besondere zahnmedizinische Fürsorge ableiten, die wiederum den Grundsatz der Gleichbehandlung inkludiert. Im Klartext: Auch der Mensch mit Behinderung hat einen Anspruch auf eine gleichwertige zahnärztliche Versorgung – und das nicht nur im Notfall.

„SCHRITTE WAGEN“ – INTEGRIERTE ASSISTENZ. EIN NEUES MODELL FÜR MENSCHEN MIT HOHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF



BRIGITTE BUERMANN

Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Beraterin und
Trainerin für den Umgang mit Aggression und Gewalt,
Bereichsleiterin bei Leben mit Behinderung Hamburg
Sozialeinrichtungen gGmbH

Mit dem Pflegestärkungsgesetz und dem Teilhabegesetz kommen neue Anforderungen auf uns zu, es eröffnen sich aber auch neue Möglichkeiten z.B. im Rahmen der Ambulantisierung.

Die soziale Arbeit sieht sich durch die Inklusion mit neuen Rollen konfrontiert. Gefordert ist die Entwicklung und Erbringung von personen-, sozialraum- und teilhabeorientierten Dienstleistungen unter Einbezug des sozialen Umfeldes der Klienten, des Arbeitsumfeldes, des Lebensumfeldes, von Betreuung und Pflege und der Unterstützernetze.

Unsere Aufgabe ist es, den Wunsch der Klienten mit hohem Unterstützungsbedarf nach eigenständiger Lebensführung und der Gesunderhaltung mit der Erwartung an umfassende Assistenz zu vereinen.

Das Modell der „Integrierten Assistenz“ ist die Antwort auf die notwendige Stärkung der Pflege und Verbindung der Teilhabeleistungen.

MZEB - EINE INNOVATION IM GESUNDHEITSSYSTEM FÜR MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



BIRGIT POHLER

Projektkoordinatorin SIMI, Evangelische Stiftung
Alsterdorf, Hamburg

Das *Sengelmann Institut für Medizin und Inklusion* (SIMI) am Ev. Krankenhaus Alsterdorf in Hamburg ist ein Medizinisches Zentrum für erwachsene Menschen mit Behinderung (MZEB). Es schließt eine Lücke im deutschen Gesundheitssystem, da Menschen mit komplexer Behinderung häufig unter- bzw. fehlversorgt sind. Ziel ist es, Krankheiten rechtzeitig zu erkennen, angemessen zu behandeln und damit ein selbstbestimmtes Leben von Menschen mit geistiger und/oder komplexer Behinderung sowie deren gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Das SIMI bietet Diagnostik, Beratung und Therapieempfehlungen für Erwachsene, die aufgrund der Art, Schwere oder Komplexität ihrer Behinderung eine besondere Expertise brauchen. Damit ergänzt es die Regelversorgung: Niedergelassene Ärzte können Patienten ins SIMI überweisen, wenn sie aufgrund der Behinderung des Patienten an fachliche Grenzen stoßen. Im SIMI arbeitet ein Team aus besonders qualifizierten Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten und Expertinnen der Eingliederungshilfe nach einem interdisziplinären und berufsgruppenübergreifenden Konzept zusammen. Jeder Patient, jede Patientin wird von mindestens zwei Fachleuten gesehen. Im Expertenteam werden gemeinsam Diagnostik und Therapieempfehlungen besprochen. Die Behandlung selbst wird wieder von niedergelassenen Ärzten und Therapeuten umgesetzt. So wird die wohnortnahe medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung gestärkt.

Das SIMI wurde nach rund fünfjähriger Planung – von der Bedarfserhebung über die Konzeption, Gewinnung von Partnern und Sicherung der Finanzierung – im April 2015 eröffnet. Es ist bundesweit eines der ersten Medizinischen Zentren für erwachsene Menschen mit Behinderung und verfolgt einen konsequent interdisziplinären Ansatz.

TRANSDISZIPLINÄRES DENKEN UND HANDELN IM INTERESSE DER GESUNDHEIT VON MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF.^{IN} DR. ANNETT THIELE

Professorin für Pädagogik im Förderschwerpunkt
körperliche und motorische Entwicklung
Universität Leipzig,

Auf der Grundlage eines relationalen und mehrdimensionalen Gesundheitsbegriffes werden Lebensaktivitäten und Voraussetzungen von Gesundheit beschrieben und Handlungsbedarfe abgeleitet, die von den professionellen und nicht professionellen Bezugspersonen oftmals mit unterschiedlichen Zielstellungen und Vorgehensweisen umgesetzt werden. Im Folgenden werden strukturelle Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit in Einrichtungen der Behindertenhilfe beschrieben und dabei insbesondere solche reflektiert, die der Teamentwicklung entgegenstehen.

Schließlich werden inter- und transdisziplinäre Arbeitsweisen voneinander unterschieden und dabei gefragt, welche Maßnahmen sich für einen Kompetenztransfer eignen und welche Synergieeffekte für die Gesundheit durch transdisziplinäre Zusammenarbeit entstehen. Abschließend sollen Grundlagen eines Handlungsmodells skizziert werden, welches sich förderlich für die transdisziplinäre Teamentwicklung erweisen könnte.

WORKSHOPS

„SCHRITTE WAGEN“. WAS HAT INTEGRIERTE ASSISTENZ MIT DER GESUNDERHALTUNG FÜR MENSCHEN MIT HOHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF ZU TUN?



BRIGITTE BUERMANN

Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Beraterin und Trainerin für den Umgang mit Aggression und Gewalt, Bereichsleiterin bei Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen gGmbH

Mit dem Pflegestärkungsgesetz und dem Teilhabegesetz kommen neue Anforderungen auf uns zu, es eröffnen sich aber auch neue Möglichkeiten z.B. im Rahmen der Ambulantisierung.

Die soziale Arbeit sieht sich durch die Inklusion mit neuen Rollen konfrontiert. Gefordert ist die Entwicklung und Erbringung von personen-, sozialraum- und teilhabeorientierten Dienstleistungen unter Einbezug des sozialen Umfeldes der Klienten, des Arbeitsumfeldes, des Lebensumfeldes, von Betreuung und Pflege und der Unterstützernetze.

Unsere Aufgabe ist es, den Wunsch der Klienten mit hohem Unterstützungsbedarf nach eigenständiger Lebensführung und der Gesunderhaltung mit der Erwartung an umfassende Assistenz zu vereinen.

Das Modell der „Integrierten Assistenz“ ist die Antwort auf die notwendige Stärkung der Pflege und Verbindung der Teilhabeleistungen.

„Schritte wagen“:

Was hat Integrierte Assistenz mit der Gesunderhaltung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu tun?

Wir entwickeln mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops erste Schritte, um das Modell der „Integrierten Assistenz“ auch in Ihren Bereichen gelingen zu lassen. Dafür schauen wir in die Zukunft der „Integrierten Assistenz“ und leiten gemeinsam Maßnahmen und Schritte ab. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Gesunderhaltung von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Dazu nutzen wir die Methode „Zukunftsplanung für Gruppen“: Das ist ein Prozess, der sich in seiner Grundhaltung an den Werten und Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung orientiert. Das Augenmerk wird jedoch stärker auf gruppenspezifische Prozesse gelegt. Mit dieser Methode und einer Art des kreativen Denkens, wird der Versuch unternommen, gemeinsam eine positive Zukunft in Ihrem Bereich, für die „Integrierte Assistenz“ zu entwickeln...

EINE SORGENDE PFLEGE UND EINE ACHTSAME SYMPTOMBEOBACHTUNG ALS BEITRAG ZUR GESUNDERHALTUNG



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung sind häufig von mehreren miteinander wechselwirkenden Erkrankungen betroffen, die das Wohlbefinden gravierend beeinflussen und zu (chronischen) Schmerzen und weiteren schweren Symptomen führen können. Eine fachkompetente Pflege, die sowohl Grundbedürfnisse befriedigt als auch gewissenhaft Maßnahmen der Prophylaxe und Behandlungspflege einsetzt, ist deshalb für diese Menschen grundlegend.

Oft sind das Erkennen von Symptomen und die Diagnose von Erkrankungen erschwert und Behandlungen werden sehr verspätet eingeleitet. Pflegende müssen deshalb genau über häufige chronische Erkrankungen, deren Ursachen und Äußerungsformen bei Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung Bescheid wissen. Außerdem ist es wichtig, dass sie Veränderungen in den Lebensäußerungen und im Verhalten genau beobachten und Schlussfolgerungen über mögliche körperliche Ursachen ziehen können.

Besonders belastend sind Symptome wie (chronische) Schmerzen und Atembeeinträchtigungen. Einerseits schränken sie die Lebensqualität der Menschen gravierend ein, andererseits sind sie oft Ausdruck schwerwiegender Erkrankungen. Sie sollten unter Berücksichtigung der individuellen (Kranken-)Geschichte von erfahrenen Bezugspersonen und mittels spezieller Beobachtungsinstrumente beurteilt werden.

Im Workshop werden entsprechende Beobachtungsbögen sowie deren Anwendung vorgestellt. Außerdem werden einige praktische Hilfen bei häufigen körperlichen Beschwerden bzw. chronischen Erkrankungen insbesondere Möglichkeiten zur Atemunterstützung und Schmerzreduktion gegeben.

SANFTE GESUNDHEITSPFLEGE MIT DER AROMATHERAPIE



EVA-MARIA ANSLINGER

Dipl.-Pädagogin, Krankenschwester, Hamm

Gesunde Raumluf – sauberes Raumklima- starkes
Immunsystem mit der Aromatherapie

In den letzten Jahren hat die Aromatherapie als ein Teil der naturheilkundlichen Pflege immer mehr an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen. Die naturreinen ätherischen Öle der Aromatherapie sind durch ihre sanften, aber doch sehr wirksamen Eigenschaften gerade in der Vorbeugung von Erkältungen gut einzusetzen. Ausgewählte ätherische Öle verfügen über immunstärkende Eigenschaften und zeigen durch ihre besonderen biochemischen Wirkstoffe sehr gute antiseptische Eigenschaften auf Keime und Erreger. So können sie in Zeiten erhöhter Ansteckungsgefahren sehr gute Dienste leisten.

Ob Tannen, Kiefer oder Fichtennadelöle, sie alle lassen durchatmen, verhelfen zu einem frischen und angenehmen Duft und können bei sorgsamem Einsatz gerade auch jungen Menschen mit Bronchialleiden Wohlbefinden schenken. Ätherische Öle lassen sich aber auch gut zur Raumlufreinigung bei unangenehmen Gerüchen einsetzen. Gerade im Sanitärbereich oder in Aufenthaltsräumen ist schlechte und verbrauchte Luft oft lästig oder gar belastend.

Herkömmliche Raumlufterfrischer sind oft das erste Mittel der Wahl, werfen jedoch oft Fragen nach möglichen Unverträglichkeiten oder Allergien auf. Eine gesunde und wirksame Alternative bietet die Aromatherapie mit ausgewählten ätherischen Ölen, die schon für die Kindernasen sehr gut geeignet sind. Schon bei den ganz Kleinen kann im Sanitärbereich eine dezente Raumbeduftung eingesetzt werden, die nicht nur klärend und reinigend auf die Luft wirkt, sondern nachweislich die Gesundheit fördert.

Inhalte des Workshops:

- Einführung : Was sind ätherische Öle und welche Wirkungen haben sie
- Kennenlernen einer Auswahl gut verträglicher ätherischer Öle für den Einsatz einer gesundheitsfördernden Raumbeduftung
- Kennenlernen einer Auswahl geeigneter ätherischer Öle für die „saubere und frische Raumluf“
- Der verantwortungsvolle und achtsame Umgang für „Einsteiger“ in die Aromapflege
- Erste Anwendungsmöglichkeiten und Einsatzgebiete für Einrichtungen und die Häuslichkeit

RESILIENZ STÄRKEN - DAS SOZIALE GEFÜGE GESUND ERHALTEN



ANDREA GUTMANN

Dipl.-Psychologin, Leitung sonderpädagogischer Bereich, Fachklinik Münstertal, Staufen

DANIELA KLÖPFER

Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin, Fachklinik Münstertal, Staufen



Dieser Workshop geht von einem salutogenetischen Denkmodell aus, wie es im Vortrag bereits veranschaulicht wurde. Wie kann es uns als Fachkräfte gelingen, die Resilienz zu stärken? Welche praktischen Handlungsangebote stehen uns bereit? Wie steht es um die gesundheitlichen Ressourcen von Menschen mit komplexer Behinderung und welche Schutzfaktoren können bestehen? Thematisiert werden auch die Resilienz stärkende Angebote für Eltern und Geschwister. Wie können wir als Fachkräfte dafür sorgen, dass nicht nur die Person mit Behinderung, sondern auch das Gefüge um das Kind / den Erwachsenen mit Behinderung physisch und psychisch gesund bleiben kann? Wie kann beispielsweise eine Mutter-/Vater-Kind-Vorsorgemaßnahme dazu beitragen, Familien und ihre Kinder mit Behinderung zu entlasten und wie kann sie Impulse zu einem achtsamen Umgang mit den eigenen Ressourcen geben? Welche Angebote und Therapien sind wirksam, um eine nachhaltige Besserung des Befindens und der Gesundheit zu erreichen?

KINAESTHETIC ALS AKTIVIERUNG FÜR KLIENTEN UND ENTLASTUNG FÜR ASSISTENTEN



CLAUDIA NIEMANN

Krankenschwester, VIV Arte® Fachlehrerin für kinästhetische Mobilisation, Trainerin für Sturzprophylaxe DTB, Trainerin für Integrative Validation nach Richard®, Deggendorf

Leben ist Bewegung!

Bewegung bedeutet Autonomie und Selbstbestimmtheit. Bewegungsmangel hat massive Folgen und verursacht nicht selten Schäden wie z. B. Kontrakturen, Dekubitus ... Bewegung bedeutet Verhinderung von Folgeerkrankungen und Pflegeabhängigkeit.

Heben und Ziehen unterstützt den Bewegungsmangel beim Pflegeempfänger und verursacht Hebeschäden beim Pflegenden. Deshalb ist es wichtig, Ihre Klienten von A nach B zu bewegen und vorhandene Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Es ist wichtig, dass Sie Positionswechsel mit viel Bewegung durchführen und Positionen gestalten können, die ebenfalls Bewegung unterstützen und nicht behindern. Sie lernen gemeinsam mit dem Klienten Bewegung wahrzunehmen, anzupassen und gemeinsame Bewegungskompetenzen zu entwickeln.

Im Workshop bekommen Sie Einblick in die Grundsätze der kinästhetischen Mobilisation. Sie erfahren in praktischen Übungen was es bedeutet, Körperteile einzeln und nacheinander zu bewegen, wie Sie Gelenke beweglich halten und die Muskulatur nutzen.

Inhalte:

- Bewegen versus Heben
- Auswirkung von Ziehen und Heben auf den Muskeltonus
- Körperteile einzeln bewegen, Gewicht verlagern
- Bewegen und Bewegungsförderungsmaßnahmen im Bett
- Gestalten von Positionen
- Positionswechsel verbunden mit viel Bewegung
- Möglichkeiten der Dekubitus- und Kontrakturprophylaxe integriert in die Versorgung
- Rückenschonendes Arbeiten

RECHTSSICHER - MIT VERANTWORTUNG PFLEGEN UND UNTERSTÜTZEN. RECHTLICHE GRUNDLAGEN IN DER GESUNDHEITSSORGE UND -UNTERSTÜTZUNG



KERRIN STUMPF (LL.M)

Rechtsanwältin und Geschäftsführerin bei Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V.

Ausgehend von dem Vortrag „Rechtssicher – mit Verantwortung pflegen und unterstützen“, werden rechtliche Aspekte in der Gesundheitssorge und -assistenz besprochen. An der Schnittstelle von Medizin und sozialer Betreuung gibt es häufig rechtliche Fragen: Wer darf z.B. absaugen, Medikamente verabreichen? Welche Vorschriften gibt es und wie werden sie im Alltag umgesetzt? Wer Menschen mit Behinderung unterstützt, möchte sich in den Graubereichen von Medizin und Assistenz rechtlich sicher fühlen. Was passiert, wenn Betreute nicht zum Arzt wollen, wie ist die rechtliche Situation bei einer OP-Entscheidung, wie verhält man sich richtig, wenn Medikamente verweigert werden? Wir bearbeiten typische Konstellationen aus rechtlicher Sicht auch anhand der Fragen der Teilnehmer.



In Kooperation mit:



Garmischer Str. 35
81373 München

Telefon: +49 (0)89 - 35 74 81 -19
Telefax: +49 (0)89 - 35 74 81 81
E-Mail: info@stiftung-leben-pur.de
Internet: www.stiftung-leben-pur.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE14700205000008803300
BIC: BFSWDE33MUE

Stifter:



Gefördert von:

